

Die weißen Rosen von Kaver



Phot.
Becker & Maass,
Berlin

Ushi Ellet

Deutsche Bioscop - Aktiengesellschaft

Hauptdarsteller:

auf Hochwald . . .	Nils Chrisander
.	Hans von Schlettow
.	Utschi Elleot
.	Erna Thiele
je della Pescara .	Robert Scholz
on Ravensberg . . .	Frau Marion
pras	Ilse Wilke

Künstlerische Oberleitung:
Niels Chrisander

Photographie: Karl Hasselmann

Dekorationen
entworfen von Kunstmalers A. von Marée

Deutsche Bioscop-Aktiengesellschaft

Der Ausstattungsfilm

Ein Vorwort



Die Zeit der Aufklärungsfilme ist endgültig überwunden. Es soll hier nicht darüber gesprochen und gestritten werden, inwieweit die Aufklärungsfilme, die zum Teil berechtigterweise, zum Teil unberechtigterweise den Staub aufgewirbelt haben, für unsere Zeit nötig und gut waren. Es ist durchaus verständlich, daß Leute, die sich berufen fühlten, der großen Menge mit mahnender Stimme etwas zuzurufen, sich des Kinos zu bedienen versuchten, weil sie mit Hilfe dieses Institutes am unmittelbarsten an jene Kreise herantreten konnten, denen ihre mahnenden Worte galten. Ganz abgesehen davon, daß die guten Absichten durch unlautere, spekulative Köpfe vereitelt wurden, ist es gut, daß das Kino sich wieder darauf besinnt, letzten Endes nicht Belehrungs-, sondern Volksunterhaltungsstätte zu sein.

Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, so ist an die Stelle des rein tendenziösen Filmes der Ausstattungsfilm getreten. Und das ist gut. Man hat bisher viel zu sehr Gewicht auf die große Handlung gelegt und ihr zuliebe das Bildmäßige des Filmes zu stark vernachlässigt.

Es schien fast, als habe man ganz vergessen, daß es sich beim Film in erster Linie um lebende Bilder handelt.

Der Film, von dem wir Beschreibung und Szenenbilder auf den folgenden Seiten bringen, „Die weißen Rosen von Ravensberg“, der demnächst der Öffentlichkeit übergeben wird, ist nach diesen Gesichtspunkten behandelt.

Der Film vereinigt alle Vorzüge in sich, die gute Filmwerke besitzen müssen, wenn sie ihres Erfolges sicher sein wollen. Neben einer straffen Handlung, scharf umrissenen Charakteren, zeichnet sich der Film durch eine Fülle geradezu mustergültiger Bilder aus.

Nils Chrifander hat selbst die kleinste Nebenrolle, entgegen den sonstigen Gepflogenheiten, mit tüchtigen, auserwählten Kräften besetzt. Im übrigen hat er sein Hauptaugenmerk auf eine vornehme, künstlerisch außerordentlich hochstehende Inszenierung gerichtet.

Die für diesen Film besonders hergestellten Dekorationen haben es ermöglicht, prachtvolle Bilder zu schaffen, die die Illusion der Wirklichkeit in bisher noch nicht erreichter Weise nahebringen. Das Filmmanuskript ist von Richard Kühle und Nils Chrifander nach dem bekannten gleichnamigen Roman der Gräfin Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem für den Film umgearbeitet worden. Die Verfasser haben es verstanden, ihr Manuskript vollkommen von der Technik des Romanes loszulösen und das Filmmäßige so geschickt herauszuholen, daß auch bei diesem zweiten Meisterwerke der Bioscop die Bezeichnung nicht nur leerer Schall ist.

Hans Weißbach.





Die weißen Rosen von Ravensberg

Nach dem gleichnamigen Roman

von

Eufemie Adlersfeld-Ballestrem

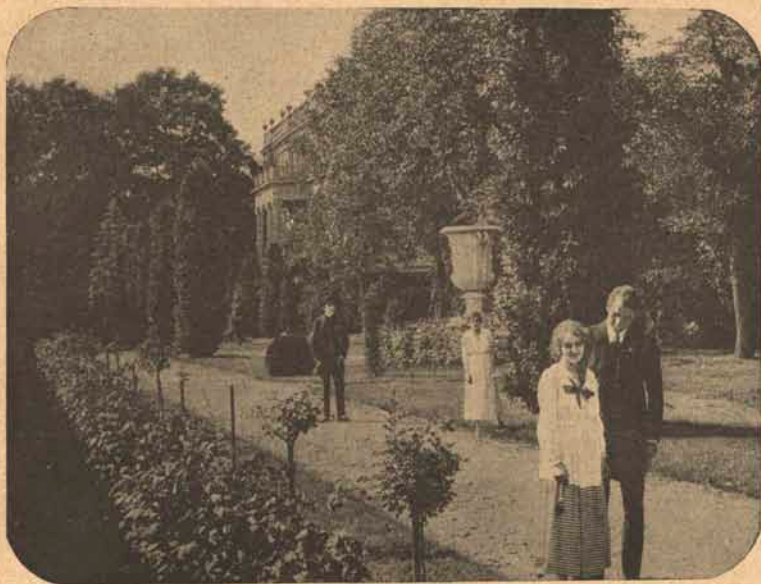
Für den Film bearbeitet

von

Richard Kühle und Nils Christander.

Und die Sage geht, daß weiße Rosen
den Männern und Frauen aus dem
Hause der Ravensberg den nahen Tod
verkünden.

In einer düsteren Zelle des Strafgefängnisses sitzt ein schlankes, blondes Weib. Vor ihr steht der Geistliche. Vergebens sucht er Marie von Ravensberg zur Reue — zur Bekennung der furchtbaren Blutschuld zu überreden. Weder ihm noch Marie von Ravensbergs Bruder, Ludwig Graf Erlenstein, will es gelingen. Trotzig und kalt läßt sie alles über sich ergehen. Da sieht sie auf dem Tisch der Zelle drei weiße Rosen liegen, die ihr der Priester zum letzten Lebensgruß gebracht. „Die Todesrosen von Ravensberg!“ schreit sie gequält auf. Jetzt bricht auch sie zusammen. Eine Vision steigt vor ihren Augen auf. Die Geschehnisse der letzten Tage und Stunden drängen sich mit immer elementarerer Gewalt in ihrem gemarterten Hirn und rauben ihr fast jedes klare Denk-



vermögen. Ihre gepeinigten Sinne verwirren sich und, gefoltert durch die Gewissensqualen, erstehen in ihr Bilder, welche ein grenzenloses Weh in ihrer Frauenseele auslösen. Mit Gewalt sucht sie sich von diesen Bildern loszureißen, doch desto deutlicher erstehen sie vor ihrem geistigen Auge. Wie vom Dämon des Bösen gebannt, durchlebt sie alles von neuem, und zerwühlt ihr Innenleben. Sie sieht das Schlafzimmer ihres Gatten, ihn, den Baron von Ravensberg selbst, mit einer Schußwunde in der Schläfe. Und auf der Bettdecke drei weiße Rosen, weiße Rosen . . . Schwere Zweifel brechen sich bei ihr Bahn, unschlüssig, das Richtige zu finden, versagt

fast ihre letzte Willenskraft — weshalb mußte sie auch so leiden. Sollte sie gestehen, den Namen verraten, um dessentwillen sie die Tat —? Mit dem letzten Reste weiblicher Hingabe und der Reinheit einer Frauenseele kämpft sie. Ein energisches Nein drängt sich auf ihre fiebernden Lippen: stark will sie bleiben, ehrenhaft stark, wie sie es bis jetzt gewesen war. Und — Marie von Ravensberg schwieg. Es war ja die letzte Nacht der Bitternis und des Grauens. Als am frühen Morgen die Sonne aufstieg, leuchtend und strahlend, da hatte Marie von Ravensberg der irdischen Gerechtigkeit Sühne geleistet.

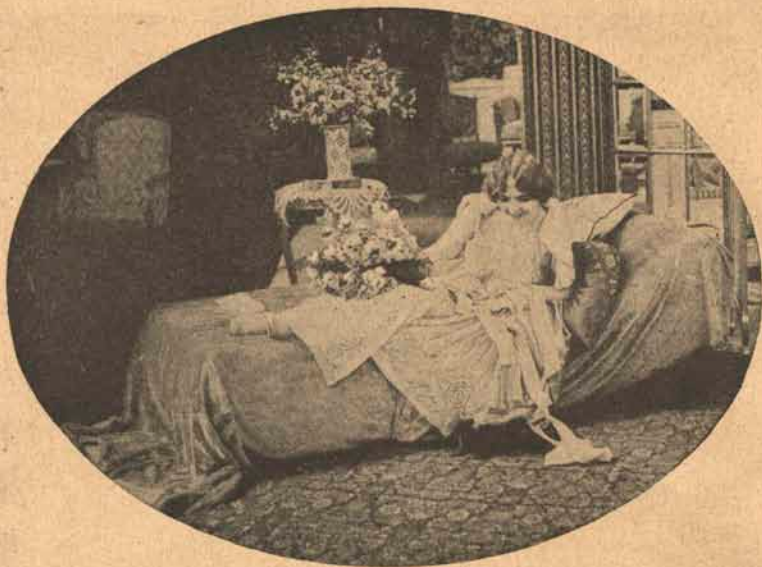
Zwanzig Jahre vergingen. Fürst Marcell Hochwald auf Hochwald lernte auf einer internationalen Gesellschaft die Töchter des Grafen Erlenstein, Iris und Sigrid, kennen. Hochwald ist betroffen, als er Iris erblickte. Seltsam, diese Augen, dieses Gesicht, die ganze Art dieses jungfräulichen Wesens bestrickte ihn. Er mußte ihr schon einmal im Leben begegnet sein, nur wußte er nicht recht sich einen Zusammenhang zu schaffen. Mit geradezu ausgesuchter, selbstverständlicher Artigkeit und Aufmerksamkeit wußte er Iris gegenüberzutreten, es war wie eine geradezu mysteriöse Beeinflussung, welche ihm sein Verhalten dieser Mädchengestalt gegenüber diktierte.

Durch Hochwalds Benehmen hatte Sigrid bald allen Grund, auf Iris eifersüchtig zu sein, denn zwischen Hochwald und Iris entspinnt sich langsam ein heimliches Verstehen und ein inniges Hoffen auf ein großes, märchenhaftes Glück. Da verbindet sich Sigrid mit dem Cavaliere Spini, der sie seit langem mit Anträgen verfolgt, und verspricht sich ihm selbst, wenn er eine Verbindung Iris' und des Fürsten vereitelt. Sigrid will es sich selbst nicht gestehen, aber sie fühlt, daß sie den Fürsten

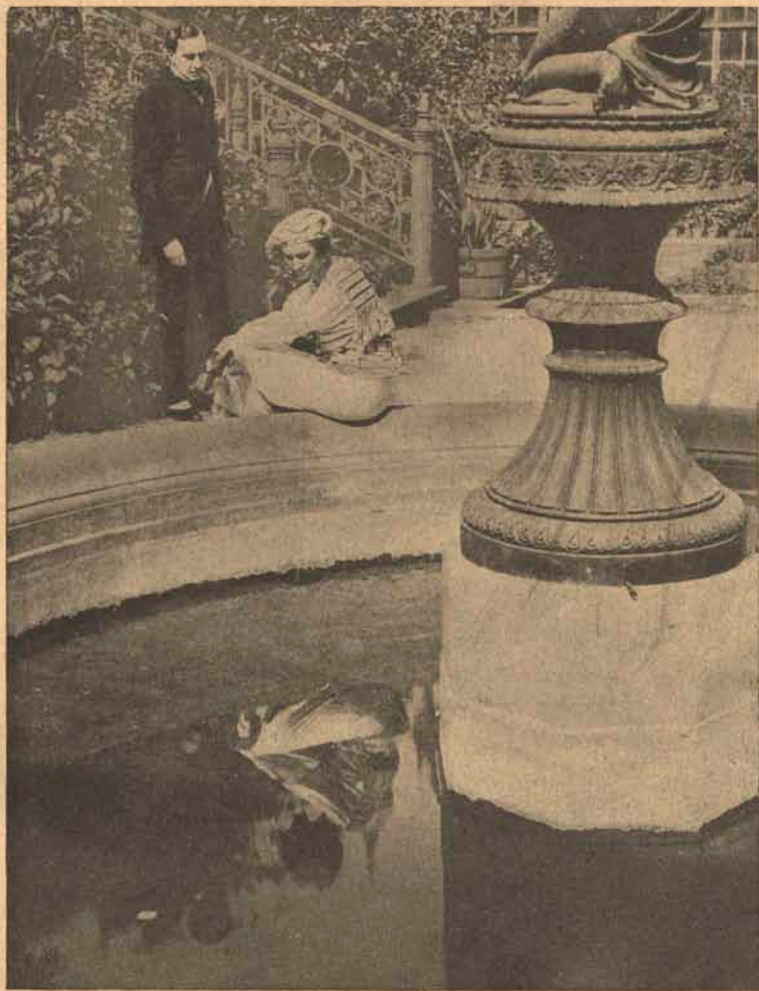


Ufschi Elleot

Phot. Binder, Berlin



liebt. Als Hochwald einige Tage später bei Erlenstein um Iris' Hand anhält, erfährt er eine für ihn niederschmetternde Nachricht: Iris ist das Kind Marie von Ravensbergs. Hochwald stürzt weg, hastig, verstört, taumelnd. Erlenstein ist ernst und traurig. Sein Freund, auf den er so große Stücke hält, nimmt Anstoß daran, daß Iris die Tochter einer Gerichteten ist. Iris verfällt in Apathie. Da ereignet sich etwas Seltsames. Durch Zufall hypnotisierte Sigrid die leicht empfängliche Iris, ohne es zu wollen. In ihrer Verzweiflung ruft sie Spini zu Hilfe, der mit einem zynischen Lächeln die Situation ausnützt. Dunkle, verschleierte Punkte aus dem Leben des Fürsten sieht Iris in ihrem Traumzustand. Spini bemüht sich,



mehr zu erfahren, allein durch das plötzliche Auftauchen Hochwalds werden seine Versuche jäh unterbrochen. Erlenstein und Iris sind glücklich. Hochwald ist gekommen, um Iris als seine Frau zu holen. Und bald feiert man fröhliche Hochzeit.

Wieder vergingen zwei Jahre. Erlenstein ist längst von dannen gegangen. Hochwald lebt mit seiner Gattin Iris auf seinem Schloß. In einer Wiege strampelt vergnügt ein kleiner Hochwald. Das Idyll wird bald gestört. Die Schwester des Fürsten, ihre Kinder, Spini, Sigrid und ein Gelehrter halten besuchsweise ihren Einzug auf das Schloß. Fürst Hochwald und seine junge Gattin waren viel zu sehr von dem Gefühl wahrer Gastfreundschaft durchdrungen, als daß sie es mit irgendeiner Handlung ihrem Besuch hätten merken lassen, daß er ihnen gerade nicht angenehm sei.

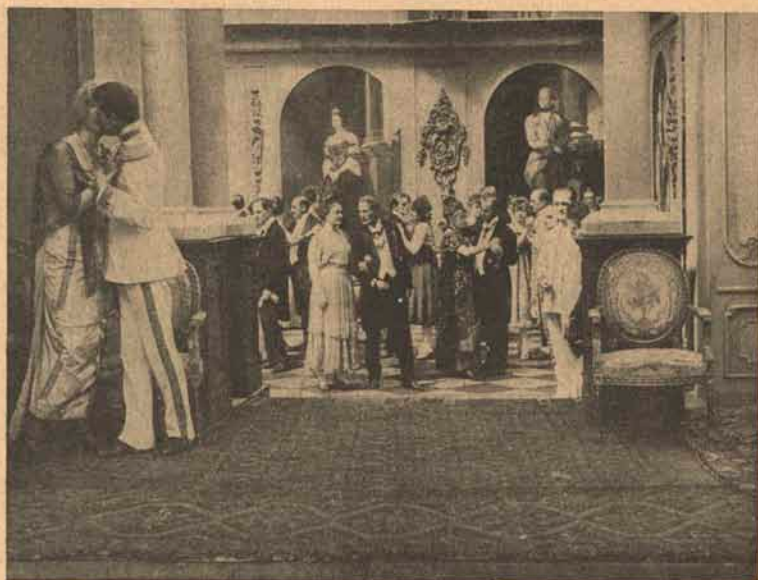


Im Gegenteil suchten beide Gatten ihren Gästen die Stunden ihrer Anwesenheit so angenehm wie möglich zu machen und boten ihnen alle erdenklichen Genüsse des Schlosses und seiner Umgebung.

Als sie des Abends gemeinsam auf der Schloßterrasse saßen und ihre Blicke in die Dämmerung des hereinbrechenden Abends schweifen ließen, bemerkten die

Gäste zum ersten Male durch eine Lichtung des prächtigen alten Schlossparkes draußen auf dem angrenzenden Meere ein beständig flackerndes rotes Licht. Wie jedes alte Schloß, hatte also auch Schloß Hochwald seine Legende, welche bei allen Gästen lebhaftes Interesse erweckte. Die sonderbare Erscheinung in der Lichtung, der Spuk von Hochwald, ein rotes, irrendes Licht auf dem Meer, fesselt zum Verdruß des Fürsten bald die ganze Reisegesellschaft. In einer alten Chronik liest Iris die Geschichte derer von Ravensberg. Konradin von Hohenstaufen starb durch den Treubruch Enzio von Ravensbergs auf dem Schafott und daß das Schild derer von Ravensberg mit den drei roten Rosen fortan solange silberweiß zu glänzen habe, bis eines Ravensbergs Blut die Schmach gesühnt. Enzio von Ravensberg starb eines natürlichen Todes und sprach noch im Sterben: So wollt' ich, daß ihr weißen Rosen zum Todesengel für die Ravensbergs würdet Sigrîd erinnert sich der leichten Zugänglichkeit Iris' für hypnotische Experimente, und von Neugierde geplagt, bannt sie Iris zum zweitenmal in einen hypnotischen Schlaf. Iris hat in ihrem Besitz ein kleines Kästchen, einen Brief, und Sigrîd will um jeden Preis erfahren, was es für eine Bewandnis mit den geheimnisvollen Gegenständen habe. Spini ist unterdessen auf die Ursache





des roten Lichtes gekommen. Fürst Hochwald verweigert ihm die Hand Sigrids und erinnert ihn an eine Fächergeschichte. Spini verläßt haßerfüllt das Schloß. Hochwald muß selbst verreisen und überträgt dem allein zurückbleibenden Professor die Sorge um Iris. Sigrid taumelt, als sie erfährt, daß Iris nicht ihre Schwester ist. Sie beginnt sie zu hassen und befiehlt ihr, nachdem sie Iris wieder in einen Traumzustand versetzt hat, sich das Leben zu nehmen. Durch die Angstlichkeit des Professors, der den Fürsten telegraphisch zurückrief, wurde eine Katastrophe verhindert. Hochwald aber brach ein für allemal mit Sigrid. Seiner genesenden Gemahlin erzählte



Hochwald die Geschichte seines Lebens. Auf einem Frühlingsfest hat er Iris' Mutter, Marie von Ravensberg, kennengelernt. Marie liebte den Fürsten und beging, um frei zu sein, das furchtbare Verbrechen an ihrem Gatten. Und das Ende war ihr Tod auf dem Schafott.

Nach den trüben Tagen zieht der Frieden auf das Schloß ein, und Hochwald lebt mit seiner Iris einer schönen Zukunft entgegen.